

# Die Armbanduhr

Von J. Bidlingmaier (Schwäb. Gmünd)

Welcher Fachmann der Uhrenbranche hätte wohl vor einem Jahrzehnt gewagt, der „am Arme getragenen Uhr“ eine Entwicklung vorauszusagen, wie wir sie heute tatsächlich in einer so kurzen Zeitspanne zu verzeichnen haben.

Auf der Suche nach den Gründen stoßen wir auf sehr lehrreiche Wahrnehmungen und Tatsachen.

Die Idee, den Zeitmesser aus der Westentasche herauszunehmen und an das Armgelenk zu legen, kann meines Erachtens nicht aus dem Modedrang, sondern muß aus dem Zweckbedürfnis heraus geboren sein. Der Krieg, der ohnehin die durch das Maschinenzeitalter verursachte Umwertung aller Werte beschleunigte, hat auch den Menschen ein ganz anderes Lebenstempo aufgezungen und sie genötigt, mit der Zeit zu rechnen. Es war ganz natürlich, daß der Zeitmesser hierbei eine besondere Rolle zu spielen hatte.

Was lag da näher, als den Gedanken, die Uhr sichtbar am Arme zu tragen und dadurch ohne viel Zeitverlust einen Blick auf das Zifferblatt werfen zu können, recht praktisch und zweckmäßig zu finden. Mehr noch als bei dem Herrn fand dieser Gedanke Anklang bei der Dame, die ohnedies nie wußte, wo sie am besten die Uhr unterbringen sollte.

Da ja in der Erkenntnis dessen, was die große Masse der Menschen praktisch findet und zu besitzen wünscht, die Wurzel geschäftlichen Erfolges verborgen ist, war es folgerichtig, daß sich sehr bald in der Uhrenindustrie eine Anpassung an das erkannte Bedürfnis einstellte, und die Herstellung von Armbanduhren ihren Aufschwung nahm. An diesem Entwicklungsprozeß hat sich Schwäb. Gmünd und Pforzheim Seite an Seite mit der Schweiz maßgeblich beteiligt und befruchtend mitgewirkt.

Ohne Zweifel wird es immer ein Ruhmesblatt der modernen Uhrentechnik sein, Uhrwerke in kleinen Ausmaßen so konstruiert zu haben, daß eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterungen – denn die Uhr am Arme ist ganz anderen Einwirkungen ausgesetzt als die Uhr in der Tasche – erreicht und dadurch die für den Durchschnittsmenschen erforderliche Pünktlichkeit erzielt wurde.

Erst die Lösung des überaus schwierigen Problems, das Armbanduhrwerk so auszubilden, daß es ohne Beeinträchtigung des genauen Ganges am Arme getragen werden kann, hat die Voraussetzung geschaffen für eine ganz neue Industrie und für einen Artikel, der im Uhrenhandel zu einer wichtigen Verdienstquelle geworden ist.

Zu dem Zweckbedürfnis, das der Armbanduhr so raschen Eingang in alle Käuferschichten brachte, gesellte sich der Schmuckgedanke, der sich hier in vor-trefflicher Weise verwirklichen ließ. Tatsache ist, daß für die Damenwelt das Armbanduhrchen die Pointe vom eleganten Schmuckstück ist, während bei dem Herrn für das Tragen einer Armbanduhr der Zweckgedanke meistens den Ausschlag gibt.

Die Mode, welche auf unsere Lebens- und Kaufgewohnheiten einen so maßgeblichen Einfluß gewonnen hat, hat auch ihre Rechte bei der Formgebung dieser Zeitmesserart geltend gemacht. Sehen wir uns eine Armbanduhr aus früherer Zeit an und legen sie zum Vergleich neben ein Stück von heute, so kommt uns der Wandel im Geschmack recht deutlich zum Bewußtsein.

Die Neigung zu den kleinen Dimensionen ist ebenfalls klar hervorgetreten, insbesondere bei den Damen-Arm-

banduhren. Während man bislang noch an der alten traditionellen, runden Form hing, hat man sich in jüngster Zeit von dem Allhergebrachten losgelöst und anderen Formgebungen zugewandt. In den letzten Jahren wurden die Formen organischer, zweckmäßiger und, soweit man das dekorative Element mitverwandte, stil- und reizvoller. Das dekorative Element ist inzwischen sehr stark zurückgetreten, die Zeit der Überladenheit liegt hinter uns, und schlichte, markante Typen beherrschen heute das Feld.

In der Zifferblattsortierung hat sich ebenfalls zur eingeleichteten Rundgestaltung die quadratische, eckige und ovale Formgebung gesellt mit teils arabischen, teils Strichzahlen und einfacher Ornamentierung. So finden wir als Ausdruck der heutigen Zeitmode bei den Armbanduhren den Zug zur geschlossenen formalen Einheit.

Hierzu tritt noch, ebenfalls ein Zeichen der Zeit, die Tendenz, an Stelle der Vielzahl von Mustern sich auf weniger, aber klassische und rassistische Grundformen festzulegen, was sowohl im Interesse einer gesunden Lagerhaltung liegt als auch einer rationellen Herstellungsweise, welche letztere sich auf die Preisgestaltung begünstigend auswirkt.

Eine weitere Tatsache, die wesentlich die Entwicklung der Armbanduhr förderte, ist in der serienmäßigen Herstellungsweise zu erblicken, die einen erschwinglichen Preis ermöglichte.

Sie erst hat weiten Käuferkreisen die Anschaffung einer Armbanduhr gestattet. Wenn der Mensch nämlich für einen Gegenstand einen zu hohen Preis anlegen muß, so zögert er, ihn anzuschaffen, und gerät sehr leicht in die Versuchung, das vorhandene Geld anderen Gegenständen zuzuwenden. Der Erfolg setzt immer auch voraus, Dinge den Menschen zu einem Preise zu schaffen, den sie zahlen wollen und auch zahlen können. Hier stoßen wir auf die Kaufkraft, ein Wort, das zur Zeit in aller Munde ist.

Eines steht unabänderlich fest: Wir müssen unser Denken den Tatsachen anpassen und aus diesen unsere Schlüsse für das Geschäft ziehen. Gewiß ist die Kaufkraft der Masse geringer und dadurch die Kauflust träger, sie wird sich in den nächsten Jahren auch nicht schnell steigern, aber Tatsache bleibt doch, daß Kaufkraft da ist, und daß man gegen früher größere Anstrengungen machen muß, um sie an sich zu ziehen. Wohl gehört die Armbanduhr nicht zu den lebenswichtigen Gütern, aber sie gehört zu jenen Gegenständen, die wir Menschen praktisch, nützlich und anschaffungswert finden. Der Anschaffungspreis spricht allerdings hier ein gewichtiges Wort mit.

Wir können auch heute noch und in Zukunft einen guten Prozentsatz der vorhandenen Kaufkraft und Kauflust auf die Armbanduhr lenken, wenn wir eine gute Gebrauchsqualität zu einem günstigen Preise führen. Gerade in den Notzeiten sind die Verbraucher für wirkliche Leistungen empfänglicher und bereit, sie durch Kundentreue anzuerkennen. Man darf ja nicht glauben, daß durch minderwertige Ware, die zwar ins Auge sticht, aber ein ganz unzuverlässiges Werk im Gehäuse birgt, auf die Dauer Erfolg erzielt werden kann.

Planmäßiges, zielbewußtes Streben und ehrliches Schaffen wird auch künftighin in der Armbanduhrbranche die erhofften Früchte bringen, wenn jeder das tut, was in seinen Kräften steht. (I/807)